



J.B. METZLER

eBook inside

Die Zugangsinformationen zum eBook
finden Sie am Ende des Buchs.

Henning Lobin

Digital und vernetzt

Das neue Bild der Sprache

J.B. Metzler Verlag

Zum Autor

Henning Lobin (*1964) ist seit 2018 Direktor des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim und Professor für Germanistische Linguistik an der dortigen Universität. Zuvor war er seit 1999 Professor für Angewandte Sprachwissenschaft und Computerlinguistik an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-476-04695-6

ISBN 978-3-476-04696-3 (eBook)

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

J. B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.
www.metzlerverlag.de
info@metzlerverlag.de

Einbandgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Typografie und Satz: Tobias Wantzen, Bremen

J. B. Metzler, Stuttgart
© Springer-Verlag GmbH Deutschland,
ein Teil von Springer Nature, 2018

Inhalt

Vorwort 1

1

Wie sprechen und denken wir über Sprache? 5

2

Ein erstes Bild der Sprache entsteht 11

Klassische Rhetorik: erst Praxis, dann Theorie und
Bildungsideal 13

Im Kielwasser der Rhetorik: Grammatik und
Dialektik 16

Grammatik wird im Mittelalter zum Fundament
der Gelehrtheit 20

Gilt das antike Bild der Sprache noch heute? 24

3

Das radikale 20. Jahrhundert 30

»Abseits von Welt und Sprecher«: der Strukturalismus 35

Chomskys linguistische Revolution –
radikal und konservativ zugleich 39

- Ein »grandioser Brückenschlag«: Sprache und
Logik 43
Radikaler Theorie mit Texten und Daten
begegnen 46

4

Sprache digital und vernetzt 54

- Dumme und kluge Sprachautomaten 57
Der Computer wird als Schreib- und Lesewerkzeug
neu erfunden 67
Das *World Wide Web*, ein Schriftmedium 73
Die Erforschung von Sprache: digital und vernetzt 77

5

Sammlungen – das quantitative Bild 81

- Was wird gesammelt, und wie? 83
Wie Sprachkorpora ihre Geheimnisse preisgeben 91
Aus Texten treten Konstruktionen hervor 97
Das quantitative Bild des Sprachgebrauchs 102

6

Flächen und Räume – das physische Bild 105

- Multimodalität: Sprache, Text und anderes 107
Wie untersucht man Gesehenes? 114
Auch Sprache lässt sich sichtbar machen 120
Das physische Bild der Sprache in Fläche
und Raum 125

7

Gewebe – das kommunikative Bild 127

Texte und Menschen, in Netzen verwoben 130

Wie sich Netzwerke erforschen lassen 135

Struktur und Dynamik von Netzwerken bewerten 140

Netzgeflüster – das kommunikative Bild der
Sprache 144

8

Neue Perspektiven durch neue Methoden 147

Sprache als Gewässer 149

Was folgt daraus für den Umgang mit Sprache? 154

Eine digitale, vernetzte Sprachwissenschaft
ist entstanden 161

9

Sprachpolitik und der Kampf um das Deutsche 167

Literatur 177

Anmerkungen 189

Vorwort

Das vorliegende Buch setzt ein, wo mein letztes Buch *Engelbarts Traum* aus dem Jahr 2014 geendet hat. Thematisierte jenes die Auswirkungen von Digitalität und Vernetzung auf die Kulturtechniken des Lesens und Schreibens, geht es nun um deren Auswirkungen auf die Sprache selbst, genauer: auf das *Bild*, das wir uns von Sprache machen. Dieses Bild entscheidet darüber, wie wir über Sprache denken und reden, wie wir mit ihr umgehen und in welcher Weise wir sie durch Bildungsmaßnahmen, Kulturförderung und sprachpolitische Regelungen zu beeinflussen suchen.

Dass dies ein wichtiges Thema ist, wurde mir bei den Lesungen und Vorträgen rund um *Engelbarts Traum* bewusst. In den sich anschließenden Diskussionen zeigte sich, dass viele Menschen eine Spannung verspüren zwischen der heutigen Sprachverwendung und dem, was als das sprachliche Ideal angesehen wird. Dies hat mit den gewaltigen technologischen Veränderungen zu tun, die sich auch auf die Sprache auswirken. Die Folgen werden uns jedes Mal vor Augen geführt, wenn wir auf unser Smartphone blicken, um bei WhatsApp, Facebook, Twitter oder

auf anderen Kommunikationsplattformen Nachrichten abzurufen. Das, was wir dort lesen können, sieht zumeist ganz anders aus, als was wir in Büchern und Zeitungen zu lesen bekommen.

Die Sprachwissenschaft wiederum hat sich in den letzten zwanzig Jahren zu einer Datenwissenschaft gewandelt, in der computerbasierte Untersuchungsverfahren eine außerordentlich wichtige Rolle spielen. Das Bild der Sprache in der Linguistik hat sich dabei weiter von dem entfernt, was in der Öffentlichkeit als »Sprache« verstanden wird. Ziel dieses Buches ist es daher, zwischen diesen Positionen zu vermitteln, indem der Wandel in der Verwendung und der Erforschung von Sprache dargestellt und das sich daraus abzeichnende neue Bild der Sprache skizziert wird.

In den zwei Jahren, in denen dieses Buch mit größeren Unterbrechungen entstanden ist, habe ich Anregungen durch viele Personen erhalten, sei es im Kreis meiner Gießener Kolleginnen und Kollegen, im Fachkollegium »Sprachwissenschaft« der DFG, auf Tagungen und Konferenzen, in den Beiratssitzungen des Instituts für Deutsche Sprache oder bei den bereits erwähnten Diskussionen während der Veranstaltungen für eine breitere Öffentlichkeit. Einzelne Teile des Buchs, vor allem aus den Kapiteln 2 und 3, wurden in dieser Zeit in früheren Fassungen in meinem Blog »Die Engelbart-Galaxis« beim Blogportal *SciLogs* von *Spektrum der Wissenschaft* veröffentlicht. Auch viele der Kommentare, die ich dabei erhalten habe, enthielten Hinweise, die für die weitere Arbeit wichtig ge-

worden sind. Schließlich ist auch dem Verlag zu danken, der sich dieses Themas angenommen und in Person von Ute Hechtfisher wichtige Verbesserungshinweise zum Manuskript gegeben hat.

Vielen ist also zu danken, am meisten aber, erneut, meiner ersten und liebsten Leserin, meiner Frau Antje Lobin, die sich trotz des Aufbaus ihrer eigenen Professur an der Universität Mainz immer wieder viel Zeit genommen hat, um mit mir über einzelne Teile ausführlich zu diskutieren. Ohne sie würde das Buch nicht nur nicht so sein, wie es nun ist, die Arbeit daran hätte auch kaum halb so viel Freude bereitet, wie sich im Gespräch mit ihr und in ihrer liebevollen Komplizenschaft tatsächlich entfalten konnte.

Frankfurt am Main, im Mai 2018